

Standards in multiprofessioneller elektronischer Dokumentation

Eine klare und einheitliche Kommunikation steigert die Qualität in der Pflege. Dazu sind Klassifizierung, Standardisierung und auch die Berücksichtigung der Pflegenden notwendig. Professorin Maria Müller-Staub von der ZHAW hat Systeme zur Klassifizierung verglichen.

Aus dem Englischen von Raphael Stankowski

Eine präzise Formulierung der medizinischen Diagnosen, Interventionen und Evaluationen der Ergebnisse ist für die Qualität der Pflege entscheidend. Fehlende Standards behindern eine gute Dokumentation und

können sich negativ auf die Patientensicherheit auswirken. Obwohl einige Berichte vorliegen, gibt es zu Machbarkeit, Zuverlässigkeit und inhaltlicher Gültigkeit von Klassifikationssystemen für elektronische Patientendossiers nur wenige Studien. Dennoch ist Standardisierung ein neuer Fachbereich, der sowohl für das Pflegepersonal als auch für Computerspezialisten von Belang ist.

Begriffe wie DRG (Diagnose Related Groups), ICD (International Classification of Diseases) und einige weitere sind wichtige Entwicklungen einer internationalen Standardisierung und können zu einer besseren interprofessionellen Verständigung mit folglich weniger Missverständnissen beitragen. Definitionen und Kodierungssysteme müssen daher Teil einer neuen Generation von Ausbildungsprogrammen im Gesundheitswesen werden, damit alle Gesundheitsfachpersonen die in elektronischen Patientendossiers enthaltenen Informationen gleich verstehen. Vonseiten des Pflegepersonals ist ernsthafter Widerstand gegen die Einführung von Klassifizierungssystemen festzustellen. Es gibt die Auffassung, dass das Anpassen an ein solches System die Autonomie einschränken könnte. Dies zeigt, wie wichtig es ist, Pflegenden bei der Implementierung miteinzubeziehen. DRGs – in der Schweiz seit 2012 unter dem Namen «SwissDRG» im Einsatz – ermöglichen beispielsweise



Von Dr. Wolter Paans,
Hanze University of Applied Sciences,
Groningen (Niederlanden)

Prof. Maria Müller-Staub,
ZHAW Winterthur

die Errichtung nationaler Datenbanken zur Qualitäts- und Kostenanalyse. Die Verwendung von DRGs kann jedoch weitreichende Auswirkungen auf den Pflegebereich haben, wie Studien zeigen. Die Kombination von pflegerischer Diagnose mit DRGs erlaubt eine komplette Beschreibung der nötigen Behandlungen. Frühe Spitalentlassungen hängen von einer klaren Kommunikation ab, wofür Klassifizierungssysteme wie das NANDA-I hilfreich sind.

Dieses international verbreitete System zeigt sich im Einsatz effizient und ermöglicht es, zur Beurteilung der Betreuungsqualität Diagnosen aus der Pflege zu berücksichtigen. Der Einsatz dieses Systems zeigt aber auch, wie wichtig eine präzise Dokumentation ist. Elektronische Dokumentationen und Vorlagen beschleunigen und vereinfachen das Erstellen pflegerischer Diagnosen. Es zeigt sich, dass der Einsatz von Klassifikationssystemen auch zu einer präziseren Dokumentation führt. Für die Schaffung eines Systems mit verlässlichem und gültigem Datenbestand müssen Management, Administration und Pflegepersonal zusammenarbeiten. Eine erfolgreiche Kooperation beruht nicht zuletzt darauf, dass nationale und internationale Standardisierungsbemühungen in (Forschungs-)Projekten koordiniert werden.

Den ungekürzten Artikel sowie die Quellenangaben finden Sie auf www.itforhealth.ch/000-000-021. <<